

P. Oster, Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier. Begründet von Dr. Jakob Marx, fortgesetzt und herausgegeben von Dr. M. Schuler, III. Band: die Dekanate Prüm-Waxweiler, XVI und 950 Seiten, gr. 8°. Verlag der Paulinus-Druckerei, G. m. b. H., Trier 1927.

Im Verlag der Paulinus-Druckerei ist jüngst der III. Band der Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier erschienen. Der Verfasser, Studienrat Oster-Saarburg, behandelt darin die Dekanate Prüm und Waxweiler. Daß gerade diesem Landstrich, der Hocheifel, die man gemeinhin als die Gegend anzusehen pflegt, wo die Welt mit Brettern zugenagelt, ein so liebevoller Chronist entstanden, ist höchst erfreulich. Zusammen mit dem gleichfalls kürzlich erschienenen XII. Band der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, der den Kreis Prüm behandelt, wird hier altes Kulturland der breiten Öffentlichkeit wieder näher gebracht. Der nimmermüde Verfasser hat Schätze ans Licht gezogen, die verstaubt auf Speichern der Kirchen und Pfarrhäuser, „ein Fraß der Mäuse und Motten, ein Opfer der Fäulnis und des Unverstandes“ lagen. Sein voluminöses, fast 1000 Seiten umfassendes Werk mit seiner liebevollen Mosaikarbeit bringt den Forschern auf allen Gebieten etwas. Ein „religiöses Heimatbuch“ wollte der Verfasser schreiben, nicht nur eine dürftige Baugeschichte, darum kommt neben dem Lokalhistoriker, der den religiösen Dingen nachgeht, auch der Kulturhistoriker im reichstem Maße auf seine Kosten. (Bräuche, kirchliche Bauten und Einrichtungen, Kolonisation, Krieg und Krankheit, Schule u. a.) Die Forderungen der modernen Heimatforschung sind in geradezu idealer Weise erfüllt. Dem Genealogen bietet er bei seinem musterhaft geordneten Inhaltsverzeichnis eine leichte Handhabe für seine Forschungen. Möge das Buch, das es wirklich verdient, darum recht viele Freunde finden, die daraus das „weltentrückte Hochland“ kennen und lieben lernen möchten.

Trier. J. Schweisthal.

Neubauer, A., Regesten des Klosters Werschweiler. (Veröffentlichungen d. Histor. Vereins d. Pfalz) Speyer 1921.

Im 2. Heft des 2. Jahrgangs dieser Zeitschrift hat F. Kutzbach auf die Beziehungen der bei Metz gelegenen Abtei Weilerbett nach (Villers-Bettnach) zu Trier hingewiesen. Nach einem dieser Abtei gehörenden, in der Nähe der Basilika gelegenen Hause (Trier, Chronik III 1907, S. 28) wurden die Insassen des dem Trierer Minoritenkloster gegenüber bestehenden Conventes von Franziskanerinnen des dritten Ordens, der seit rund 1650 den Namen Markusklösterchen trägt, bis zu dieser Zeit die Schwestern zu Wylerbetnach oder Willerbett nach genannt. Dieses Kloster Weilerbett nach wurde der zweite Gründer des in der Pfalz von den Grafen von Saarwerden im Jahre 1131 ins Leben gerufenen Benediktinerklosters Werschweiler, insofern um 1170 dieses in ein Zisterzienserkloster umgewandelt und mit Ordensleuten aus Weilerbett nach bevölkert wurde, und wie Weilerbett nach hat auch Kloster

Werschweiler Häuser und andere Güter in Trier besessen, sodaß das aus dem Nachlasse des verstorbenen Pfarrers und verdienten Pfälzischen Heimatforschers Neubauer (siehe den dem Werke beigegebenen Nekrolog von Carl Pöhlmann) vom Historischen Verein der Pfalz herausgegebene Regestenwerk manche für die Heimatkunde Triers wertvolle Daten enthält. So bekennt im Jahre 1246 der Kanoniker Symon, Offizial zu Trier, daß der Priester Jakob, genannt vom Stocke (de Cipo) sein Haus bei der Moselpforte (*iuxta portam Muselum*) zu Trier nebst Hofstatt und dazu gehörenden Häusern nach seinem Tode dem Kloster Warneswilre (Werschweiler), wo er sein Begräbnis wünscht, übergeben und zugleich versprochen hat, im nächsten Sommer ein Oratorium über dem Tor des Hauses für die Klosterbrüder zu erbauen, welche schon jetzt Vorräte an Früchten, Wein und Anderem in das Haus legen dürfen. Zeugen: Die Priester Theoderich in Löwenbrücken, Drudwin von Heiligkreuz u. a. (Regest 127). — Im Jahre 1270 bekundet R. von Travels, Kanonikus und Offizial der Kurie zu Trier, daß der Zwist zwischen Abt und Konvent einerseits und Giselbert, Bürger zu Trier, von R. Domdekan, W. Probst zu St. Castor in Koblenz, H. Dekan zu St. Simeon, Gottfried von Homberg, Kanoniker ebendasselbst, und Cuno von Arlo, Kanoniker zu Trier, dahin entschieden sei, daß Giselbert kein Recht zustehe, durch ein Tor und einen Zaun dem genannten Kloster den Eingang zu seinem von Jakob geschenkten Hause zu verhindern, in welchem er sich ein Oratorium erbaut hatte (Reg. 278). — Im Jahre 1250 bekundet Heinrich, Burdekan in Trier, daß der Kleriker Nikolaus von Merchedeit (Mertert in Luxemburg) dem Kloster W. bei seinem Eintritt in dasselbe übergab sein Haus jenseits der Brücke zu Trier außerhalb des Bogens auf der Straße nach Igel, den Weinberg und die Hofraite dabei, einen Weinberg hinter dem Hause des Hauptmanns Konrad, welcher dem Martinskloster in Trier gehört, und einen Weinberg in der Urregasse, an dessen Seite der neue Weg gemacht ist, auf dem Wege zum St. Paulsberg (Reg. 144). — Im Jahre 1267 wird eine „Heilenporte“ in Trier genannt (Reg. 264). Die hier gegebenen Andeutungen werden genügen, um den Wert, den das Regestenwerk für die Trierer Lokalgeschichte hat, zu beleuchten. Die Fülle von Daten, welche für die Trierer Geschichte in Betracht kommen, zeigt ein Blick in das sorgfältige Register, das Hermann Frey dem Buche beigegeben hat. Aehnlichen Wert hat das Werk für das Saargebiet. Die Geschichte von Stadt und Grafschaft Saarbrücken wird aus ihm Nutzen ziehen. So reicht der Wert des Buches, das zunächst die Grundlage für eine Darstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Zisterzienserklosters Werschweiler zu bilden berufen ist, über diesen engeren Rahmen hinaus. Auch der neubelebten Familienforschung wird es ein wertvolles Hilfsmittel sein.

Trier.

G. Kentenich.